

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Zugleiches  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 166.

Freitag, 20. Juli 1917, abends.

70. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Zeiger hat Haus oder bei Abholung am Schalter der Poststelle vierjährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voran zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 45 mm breite Gründungsseite (7 Säulen) 20 Pf. Extra-Tarife. Vermüllter Stoff erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss über den Auftraggeber in Konkurs gerät. Abholung- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an die Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Erscheinungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verarbeitungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlog: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittro, Riesa.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 19. Juli 1917.

Ministerium des Innern. 510 L.G.O. 3403

Gemäß § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 (Reichsgesetzbl. S. 914) und der Ergänzungsverordnung über Salzgemüse und Gurken vom 26. März 1917 (Reichsanzeiger 74) wird mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers folgendes bestimmt:

§ 1. Der Absatz sowohl wie auch der Verkauf von Gemüsekonserven und Saugemüse aus der Ernte des Jahres 1917 ist nur mit Genehmigung der Gemüsekonserven-Kriegsgeellschaft m. b. H. in Braunschweig gestattet.

§ 2. Zuüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

§ 3. Diese Verordnung tritt in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündung im Reichsanzeiger.

Braunschweig, den 21. Juni 1917.

Gemüsekonserven-Kriegsgeellschaft m. b. H. in Braunschweig.

Dr. Kanter.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 19. Juli 1917.

Ministerium des Innern. 510 L.G.O. 3404

Auf Grund der Verordnung vom 5. August 1916 über die Verarbeitung von Gemüse (S. 914) wird bestimmt:

§ 1. Die gewerbsmäßige Verarbeitung reifer Erbsen zu Gemüsekonserven sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Setzsaft ist verboten.

§ 2. Zuüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

§ 3. Diese Bestimmungen treten zwei Wochen nach ihrer Verkündung im Reichsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 28. Juni 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.

von Zilln.

1. Diphterie-Sera mit den Kontrollnummern:

1726 bis 1752 einschließlich aus den Höchster Farbwerken,  
339 " 341 " der Preußischen Fabrik in Düsseldorf,  
418 " 426 " dem Farmlaboratorium Ruete-Echo in Hamburg und  
137 " 140 " Sachsischen Serumwerk in Dresden sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abhängigkeit von eingesogen sind, vom 1. Juli d. J. ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

2. Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:

309 bis 316, 319 und 320 aus den Höchster Farbwerken,  
107, 108 und 110 aus den Behringwerken in Marburg sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Juli d. J. ab zur Einziehung bestimmt worden.

3. Die Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern 306, 307, 308, 317 aus den Höchster Farbwerken und mit der Kontrollnummer 109 aus den Behringwerken in Marburg sind frisch und unterliegen daher nicht der Einziehung.

4. Das flüssige Tetanus-Serum mit der Kontrollnummer 318 aus den Höchster Farbwerken ist bereits durch Erlass des Königlich Preußischen Ministeriums des Innern vom 20. Juli 1916 — M 12113 — wegen Mangels an Keimfreiheit eingesogen worden.  
862, 864 II M 3393

## Gummibereifung betreffend.

Alle diejenigen, die sich noch im Besitz von Gummibereifungen befinden, ohne jedoch die Genehmigung zur Benutzung derselben zu haben, werden hiermit angewiesen, diese Bereifung nunmehr

binnen 14 Tagen

an eine der Sammelstellen in Großenhain, Riesa oder Radeburg und zwar zu den in der Bekanntmachung vom 2. Juli 1917, Beobachtung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer betreffend, abgedruckt in Nr. 155 des Großenhainer Tageblattes vom 9. Juli 1917, Nr. 155 des Riesaer Tageblattes vom 7. Juli 1917 und Nr. 78 des Radeburger Anzeigers vom 10. Juli 1917 — festgestellten Tagen und Stunden abzuliefern und zwar auch dann, wenn der Betreffende ein Gehetz um Belohnung der Bereifung eingerichtet hat, auf das noch keine Entschließung gefasst worden ist.

Nach Ablauf der 14-tägigen Frist wird unnachlässliche gegen diejenigen, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, strafrechtlich vorgegangen werden und die zwangsläufige Begnadung der Befreiung auf Kosten des Besitzers erfolgen.

Die Polizeiorgane des Bezirks werden bei dieser Gelegenheit erneut angewiesen, diejenigen unnachlässliche zur Anzeige zu bringen, die, ohne die Genehmigung dazu zu haben, sich jetzt noch eines Fahrrades mit Gummibereifung bedienen.

Es sind in dieser Richtung Wahrnehmungen gemacht worden, die ein unbedarftes Fahren mit Fahrrädern vermuten lassen.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

747 a.D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei den Pferden des Kurt Dönerich in Röderau im Rahmen des Verbands festgestellt worden.

Großenhain, am 18. Juli 1917.

Königliche







# Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Gottlieb K. Renger. Herausgeber: Arthur Höhne, Riesa; für Ausgabezeit: Wilhelm Dittmar, Riesa.

N. 166.

Freitag, 20. Juli 1917, abends.

70. Jahrg.

## Die Antrittsrede des Reichskanzlers Dr. Michaelis.

### Die Friedensentschließung mit 214 gegen 116 Stimmen angenommen.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung, Donnerstag, den 19. Juli 1917, nachr. 3 Uhr.

Das Haus ist sehr stark besetzt. Die Bänke der Abgeordneten stehen fast keine Säulen auf. Auf den Tribünen drängt man sich. Die Höhe der Abgeordneten der verschiedenen Bundesstaaten ist überfüllt. In der Loge sieht man den Herzog von Braunschweig, den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Max von Baden und den Grafen Dohna von der „Udo“.

Zum Ende des Bundesrats des Reichskanzlers Dr. Michaelis, Dr. Helfferich, von Capelle, von Boettig, Graf Koebell, Dr. Dicke, Schröder, Zimmermann, Dr. Solf, Dr. Beseler, v. Breitenbach, Groener, Dr. Batsch und zahlreiche Vertreter aller Bundesstaaten.

Präsident Dr. Staeck erwähnt die Sitzung um 24 Uhr. Der Schriftführer verliest ein Schreiben, in dem der neue Reichskanzler seine Bewerbung in das neue Amt mittelt. Weitere Schreiben, die noch von Herrn von Bethmann Hollweg unterzeichnet sind, gelangen zur Verlegerung.

Der Präsident hält dann folgende Ansprache: Die Dienste, die ich bei mir aus dem Amt geschiedene Reichskanzler, Herr von Bethmann Hollweg, in langjähriger Tätigkeit im Freien wie im Kriege unter den schwierigsten Verhältnissen um Ausbildung, Ausbau und Stärkung des Reiches und der Volksfront erworben hat, werden in der Geschichte verzeichnet seien. Wir liegen es ob, denkend anzunehmen, daß Dr. von Bethmann Hollweg die Rechte des Reichstags und seine Wünsche gewillkt geachtet, daß er den Bedürfnissen eines vertrauensvollen Zusammenspiels zwischen Reichsleitung und Reichstag möglichst gerecht und vornehmstet sei wie er war, volles Verständnis entgegengebracht hat. (Bravo! Läufe und im Sitze.) Mit Selbstverständlichkeit seines ganzen Könnens und der ganzen Tiefe seines Willens hat er sich dem höheren Amt gewidmet, das er auf sich genommen hatte. (Bravo! Läufe und im Sitze.)

Zum Reichskanzler Dr. Michaelis darf ich im Namen des Reichstags bei seinem ersten Erscheinen begrüßen und ihm Glück und Erfolg wünschen zu haben in seiner Zeit übernommenen Werke der verantwortlichen Führung der Geschäfte des Reichs. (Beifall.) Wir beruhigen, daß es seiner Einsicht und Tatkraft gelungen ist, in dem Geiste der Meinungen und in dem Sinne der Söller den Weg zu finden, der unter Vaterland einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegenführt. (Lebhafte Beifall.)

Der Schweizerische Vereinigung der Helveten in Genf hat mir, als den Präsidenten des Reichstags, ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die von der Entente verübte Vergewaltigung des griechischen Volkes und seines monarchischen Königs Konstantin (Bravo!) ihren tiefsten Unwillen zum Ausdruck bringt. Sie protestiert gegen das verbrecherische Attentat auf die Freiheit des griechischen Volkes und gegen die Gewaltmaßnahmen, durch die dieses Volk gegen seinen Feind in den Krieg hineingezogen worden ist. (Sehr richtig!) Dieses Beispiel zeigt, wie die Mächte der Entente die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen mahnen. (Sehr richtig!) Wir drücken der wegen ihrer Vergewaltigung bemitleidenswerten Nation und ihrem auch im Kriege harten und aufrichtigen König unsere wärmste Sympathie aus. (Lebhafte allseitige Beifall.)

Auf der Tagessitzung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der

#### Kriegsabstimmung.

Reichskanzler Dr. Michaelis: Meine Herren, während Seine Majestät der Kaiser mich zum Amt des Reichskanzlers berufen hat, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, mit dem Deutschen Kaiser in Verbindung zu treten. Im erstenmaligen Amt ist die zentralistischere Sait auf meine Schultern gelegt. Im Amt auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und kann nur der Gute dienen

bis zur letzten Hingabe.

(Beifall.) Von Ihnen erbte ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Geiste, der sich in diesem dreijährigen Kriege so herlich bewährt hat, und im Geiste gegen

den hochverdienten Mann,

aber an diesem Posten vor mir acht Jahre gestanden hat. In seiner Tätigkeit ist hohe Freiheit geübt worden, Freiheit, die vielleicht mit Heimlichkeit und Haß durchsetzt war. Ich habe die Empfindung, es wäre würdig gewesen, die Feindschaft und der Hass hätten Platz gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr richtig! Läufe und im Sitze.) Jetzt wenn das Amt dieses Krieges gefüllt ist und liegen wird, werden wir voll würdigem können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet hat. (Sehr richtig! Läufe und im Sitze.) Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen.

Wir müssen uns täglich die Ereignisse vor vor drei Jahren vor Augen halten, die geschichtlich bestreichen und die bestehen, daß wir in den Krieg gezogen worden waren. Englands Führungen, seine heimliche Mobilisierung waren eine große Gefahr für Deutschland. In einer Konferenz entschlossen, während dieser Dauer die Mobilisierung weiterzutragen, wäre, wäre politischer Selbstmord gewesen. (Sehr richtig!) Obwohl die englischen Staatsmänner wußten, wie aus ihrem Blaubuch hervorging, daß die russische Mobilisierung zum Kriege mit Deutschland führen würde (Sehr richtig!), haben sie kein Wort der Warnung gegen die militärischen Maßnahmen Englands gerichtet. Während mein Vorgänger in einer Antrittsrede vom 29. Juli 1914 an den kolonialen Botschafter in Wien die Direktive gab, zu sagen: „Wir ersuchen gegen unsere Zivilbevölkerung, aber wir müssen es ablehnen, uns durch Besatzungsmaßnahmen wegen Nachahmung unserer Verteilung in einen Weltkrieg entführen zu lassen.“ So spricht kein Mann, der einen Weltkrieg entführen will, so schreibt und spricht ein Mann, der für den Frieden ringt und der um den Frieden gerungen hat bis zum äußersten. (Sehr richtig!) Und diese andere Wahl, und was vom Erfolg selbst gilt, gilt auch vom unseligen Krieg, insbesondere von der U-Boot-Krieg. Wir wissen den Konsens zurück, daß der U-Boot-Krieg vollstreitfähig ist (Sehr gut!), daß er gegen die Menschenrechte verstoßt. (Bravo!) England hat uns die Kette in die Hand gelegt, durch eine

#### Wollertreuelei je Gesperrt.

(Sehr richtig!) hat es den neutralen Handel mit Deutschland unterbunden und den Ausflugserfolg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen den englischen Wollertreuelei Einhalt gebieten würde, ist eitel gewesen, und der letzte Besuch, den Deutschland gemacht hat, wurde ein ehrlich gemeintes Zeichen ausgesetzt das äußerste zu vermeiden, ist feigelohnt. Da durfte und mußte Deutschland dieses letzte Mittel wählen als in der Notwehr defensiva Verteidigung, und nun auch als ein

#### Wortlager zur Sicherung des Krieges.

(Sehr richtig!)

Der U-Bootkrieg leidet das und noch mehr, was man von ihm erhofft hat.

(Bravo!) Solche Radikalen, die aus geheimen Gründen in die Öffentlichkeit gedrungen sind (Sehr richtig! Läufe, Gelächter läuft), haben eine Zeitlang ein gewiltes Gefühl der Gütigung herverursacht. Das hängt wohl damit zusammen, daß vorjährige Propheten die Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Bootkrieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein wird. Sie haben dem Vaterland keinen Dienst erwiesen. (Lebhafte Zustimmung. Läufe läuft; Helferlich!) Ich stelle fest, daß der U-Bootkrieg in der Vernichtung feindlichen Nachvores das leidet, was er sollte. Er schädigt Englands Wirtschaft und Kriegsführung von Monat zu Monat wachsend, so daß dem Friedensbedürfnis nicht mehr lange wird entsprechen müssen können. (Bravo!) Wir können den weiteren Arbeiten unserer wackeren U-Boot-Kräfte mit vollem Vertrauen entgegensehen. (Bravo!)

Ich will den Augenblick, wo ich an der Stelle stehe, wo man in weithin hörbare Weise in das Land hineinsprechen kann, dazu benutzen, um unsere Krieger an allen Fronten, zu Familie und zu Weiber, in den Krieg und unter den Tod, von der Heimat zu rufen. (Lebhafte Bravo!) Was unser Heer unter der Leitung ihrer großen Führer in nur drei Jahren geleistet haben, das ist in der Weltgeschichte unerhörbar (Bravo!), und unser Gott ist unerschöpflich. (Bravo!) Wir denken auch dankbar an unsere treuen und tapferen Bundesgenossen. (Bravo!) Die Waffenbrüderlichkeit, in heißen Kämpfen geschlossen und erprobt, wird nicht gelöst. (Bravo!) Deutschland wird in Bundeskreis an den Verbündeten und Verbündeten festhalten.

Die Befürchtungen über

die militärische Lage

sonst seitens der Obersten Heeresleitung sind sehr gut. Im Westen sind die Offensive der Engländer und der Franzosen gefeiert (Bravo!) und die Gegenangriffe unserer Arme beweisen ihre ungebrochene Kraft und ihr besseres Können. (Bravo!) Am Osten ist infolge der inneren Wirren der Angriff der Russenarmee nicht zur Ausübung gekommen; es traut dort zunächst verhältnismäßig Ruhe ein. Erst nachdem falsche Nachrichten und Gerüchte die Soldaten in Russland von neuem aufgestachelt hatten, kam es zu der jetzigen Offensive. Ihr Ziel war Lemberg. Russland hat mit seiner Rückwärtssicherheit und seinen gewaltigen Opfern nur geringe Vorteile erzielt. Vor einer halben Stunde habe ich die Telegramme des Generalstabs erhalten, das folgendemmaßen lautet: Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein durch starke Siegen bisher hinausgeschobener deutscher Angriff östlich Totschoj eingelebt. (Beifall.) Unter persönlichem Leitung des Generalstabs Prinzessin Beatrix von Bayern (Bravo im Sitzen) feierten deutsche Divisionen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Artillerie, in pfeilschneller Schärfe die russischen russischen Stellungen durchstoßen. (Sturmzieher Beifall.) Kurz bei dem U-Boots: Stimmungsmacher (Lebhafte Plauderei). Die leichten Vorteile von Russland sind demnach wieder ausgeglichen.

Griechenland ist durch Gewalt gezwungen, in den Krieg gegen uns eingetreten. Unsere in Gemeinschaft mit den tapferen bulgarischen Bundesgenossen gehaltene Front hält stand. Italien wird selbst eine erste Frontschlacht gegen die tapfere Verteidigung unserer österreichischen Bundesgenossen nicht das eisachte Ziel bringen, weshalb es kein Motor braucht, den Verteidiger zu Triest. Im Ausland und in Palästina hat der Kampf wegen der Jahreszeit ausgesetzt. Wenn er wieder aufflammt, wird der Feind das türkische Heer untergraben und in besserer Position (Sehr richtig! Läufe und im Sitze.) Den hoffnungsvollen Gedanken des Einheitskampfes über das Eingreifen von Amerika hören wir ohne schweres Gehör zu.

Es ist ausgesprochen worden, wieviel Österreich erforderlich ist, um ein Heer von 200tausend nach dem europäischen Sonderding herüberzuholen und wieviel Tonnage dazu gehört, um das Heer zu ernähren und zu versorgen. England und Frankreich können ihr Heer kaum selbst versorgen, ohne ihre Kriegswirtschaft meiste zu beschäftigen. Unser Heer, unsere Marine dürfen auch dieser neuen Größe gerecht werden! (Beifall, der sich wie selber Zweck ist. Läufe, Beifall.) Mit unseren Bundesgenossen können wir also in jeder Weise der Entwicklung der militärischen Ereignisse mit ruhiger Sicherheit entgegenjehen. Und trocken ist in aller Herzen die brennende Frage: Wie lange noch?

Ich komme hiermit zu dem, was im Mittelpunkt des Interesses unter alle steht: dem Kompromiß vor heutigen Verhandlungen. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. (Sehr richtig!) Deutschland hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen, um seine Macht genauso zu vergrößern, und darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen ehrenvollen Siegen bekommt, bloß darum, um gewaltsame Eroberungen zu machen. (Lebhafte Beifall bei der Rechtheit.) Das, was wir wollen, ist in erster Linie, daß wir den Frieden als solchen machen, die sich erfolgreich durchsetzt haben. Die jungen Generationen und die kommenden Geschlechter sollen die Friedenszeit als eine Zeit ununterbrochener Tatkraft und Österreichigkeit unseres Volkes und unserer Heere in lebenslanger Geduld beobachten für die Zukunftshilfe. (Lebhafte Beifall.) In diesem Geiste wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit ist (Beifall).

Meine Herren, wie können den Frieden nicht nochmals anbieten.

(Sehr richtig!) Das Haus, die einmal ehrlich und liebenswerte ausgetretet war, hat uns Böse gegenüber. (Sehr richtig!) Wenn wir Frieden möchten, dann müssen wir in erster Linie erreichen,

ob die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt werden.

(Lebhafte Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung (Bravo! Läufe und im Sitze) und des Ausgleichs die Bedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantieren.

Der Frieden muss die Grundlage für eine dauernde

Verbindung der Völker bilden.

(Lebhafte Beifall bei der Rechtheit.) Es muß bei weiterer Verbindung der Völker durch wirtschaftliche Wissensverteilung. (Bravo!) Es muß uns darum kümmern, daß sich der Waffenfrieden unserer Feinde zu einem wirtschaftlichen Frieden gegen uns ausdehnt. Diese Ziele lassen sich im Rahmen einer Resolution, wie ich sie aussalle, erzielen. (Beifall Läufe und im Sitzen.) Wenn die Feinde ihre Eroberungsziele, ihre Eroberungsangestrebte aufgegeben haben und eine Verbündung wünschen, dann ist das gesuchte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Süppern, die mit diesen Erfahrungen einverstanden sind. (Lebhafte Beifall, Läufe und im Sitzen.)

Lebhafte Beifall), darum einzig, daß wir den Weg zu der höchsten Ausstreckt, fragen, was er uns zu sagen hat, denn wie wollen ehrlich und feindselig bereit in die Verhandlungen eintreten. (Beifall.)

Meine Herren, bis dahin müssen wir ruhig und gebündigt und mutig ausharren.

Die gegenwärtige Zeit, in der wir leben, ist auf dem Gebiete unserer

#### Erfahrung

die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben. Der Monat Juni war die schlimmste. Das wußten wir, daß es so kommen würde. Die Trockenheit hielt das Hochwasser zurückgehalten, und es hat in der Tat vielmehr bittere Not geheerrscht. Aber ich kann die frohe Aussicht ausdrücken, daß in kürzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird und daß dann die Bevölkerung wieder wirtschaftlicher versorgt werden können. (Beifall.) Aber unsfern Ernte wissen wir noch nichts Gewisses. Aber das steht jetzt fest, daß sie besser wird, als wir befürchtet hatten. (Sehr richtig!) Die Reiche ist zwar kurz, aber die Nahrungsüberschüsse ist eine vor treffliche (Zustimmung), und wir werden, wie im Jahre 1915, mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben. In vielen Kreisen des Reiches ist überall fast noch rechtzeitig Regen gefallen, um die Kartoffeln zum Wachsen bringen zu können. Wir hoffen auf eine gute Kartoffelernte, und wenn wir das, was uns aus Samen und aus den besetzten Gebieten in diesem Jahre zuwachsen wird, wirtschaftlich vorsichtig für uns nutzen, dann wird auch die Wirtschaftlichkeit überwunden werden, vor der wir sonst stehen. Es ist im Laufe des Kriegsjahrs der Beweis erbracht worden, daß selbst bei einer so schlechten Ernte, wie im Jahre 1918, Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden kann. (Lebhafte Beifall.) Bei starker Eröffnung und bei voller Rationierung reichen die Vorräte, und das ist ein unerträglicher Bartell gegenüber England. Es hat in vielen Kreisen die familiäre Erfahrung gemacht werden müssen, daß infolge der Friedensschlacht das Verhältnis der Bevölkerung in Stadt und Land eine Verdauung erfordert. (Zustimmung.) Aber unsfern unbedingt Pfiffklärung erfordert. (Zustimmung.) Wir müssen in erster Linie die Landwirtschaft davon bewahren, daß in den neuen Wirtschaftsplänen die Kulturräume, die in den Kriegsgebieten verloren gegangen sind, damit zu reihen. (Sehr richtig!) Umgekehrt muß überall in der ländlichen Bevölkerung voldes Verständnis dafür bestehen, wie groß die Not in der Industrie, in den industriellen Produktions und in den Großstädten ist. (Sehr richtig!) Wenn das geschieht, dann wird eine Kundmachung erfolgen. Es wird eine für den anderen das leisten, was es kann und wo er verpflichtet ist. Die Verplankung von Handwerkern von Städten auf das Land kann vielleicht die Brücke bilden. Aber wir müssen auf alle Weise dafür sorgen, daß dieser Gegenseitigkeit ausgedient, daß er bestätigt wird. (Sehr richtig!) Meine Herren! Sie können von mir, der ich erst fünf Tage im Amt bin, nicht erwarten, daß ich mich über die schwierigen Fragen der inneren Politik heute eröffne und abschließend diskutiere. Aber ich will folgendes sagen: Nach Erfolg der Allgemeinen Volkszählung vom 11. Juli über das Wahlrecht in Preußen helfe ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt. (Beifall Läufe.) Ich halte es für nützlich und für notwendig, daß zwischen den großen Parteien, insbesondere auch für das Reich, die Konsolidierung die großen Schwierigkeiten würdigen, unter denen die Landwirtschaft in der Kriegszeit jetzt zu leiden hat. (Sehr richtig!) Umgekehrt muß überall in der ländlichen Bevölkerung voldes Verständnis dafür bestehen, wie groß die Not in der Industrie, in den industriellen Produktions und in den Großstädten ist. (Sehr richtig!) Wenn das geschieht, dann wird eine Kundmachung erfolgen. Es wird eine für den anderen das leisten, was es kann und wo er verpflichtet ist. Die Verplankung von den handwerklichen Berufen auf das Land kann vielleicht die Brücke bilden. Aber wir müssen auf alle Weise dafür sorgen, daß dieser Gegenseitigkeit ausgedient, daß er bestätigt wird. (Sehr richtig!) Meine Herren, wir können von mir, der ich erst fünf Tage im Amt bin, nicht erwarten, daß ich mich über die schwierigen Fragen der inneren Politik heute eröffne und abschließend diskutieren. (Beifall.)

Die Reichstag erläutert:

Wie am 1. August 1914 gut für das deutsche Volk auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahrs das Werk der Thronrede: „Das freut nicht Eroberungswahl!“ Zur Befreiung seiner Freiheit und Selbständigkeit, für die Unabhängigkeit seines Territoriums hat Deutschland die Waffen ergriffen.

Der Reichstag erläutert einen Frieden der Verständigung und der dauernden Verbindung des Volkes (Bravo!) Mir einem alten Frieden sind ergangene Gebietsveränderungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergleichungen unverträglich.

Der Reichstag weiß auch alle Pläne ab, die auf eine wirtschaftliche Wissensverteilung und Verbindung der Völker nach einem Kriege ausgehen. Die Freiheit der Meere muß sicher gestellt werden. Für der Wirtschaftstriebe wird einem freundschaftlichen Zusammenklang der Völker den Boden bereit.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Reichsorganisationen taftig fördern. (Bravo!)

Solangen jedoch die feindlichen Forderungen auf eines solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das deutsche Volk wie alle anderen (Lebhafte Beifall) unerschütterlich eisernen und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Existenz gesichert ist. (Bravo!)

In seiner Einsicht ist das deutsche Volk unüberwindlich. (Lebhafte Beifall.) Das Deutsche hat nicht nur eine



Wegen einer Versetzung des "weltlichen" verjüngte ein Auftrieb U-Boot gegen den französischen Kreuzerlebenen der "Chouard Corbin" im östlichen Mittelmeer. Der Kommandant, 1 Offizier und 4 Matrosen sind umgekommen.

### Der Krieg mit Amerika.

#### Berichtigung des amerikanischen Schiffes.

"Martin" meldet aus Nework: General Goethals gibt bekannt, daß vom 16. Juli an alle Werften in den Vereinigten Staaten den Handelsbedürfnissen unterliegen und die in Bau befindlichen Schiffe von der Regierung reguliert werden.

#### Neutralitätsfundsatzung Cölles.

Wie aus unverlässiger Quelle gemeldet wird, hat das neue Ministerium in Cölle, das aus den früheren vertriebenen Parteien zusammengesetzt ist, alsbald nach seinem Zusammentritt eine erneute Neutralitätskundgebung erlassen.

Amerika beschlagnahmt alle von Norwegen in Amerika beschafften Schiffenbauteile.

Unter "Morgenblatt" in Kristiania hat der norwegische Reederverband von maßgebender amerikanischer Seite die Mitterung erhalten, daß alle für norwegische Rechnung auf amerikanischen Werften beschafften Schiffenbauteile infolge Erteilung des Präsidenten Will von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt werden sollen. Hierbei handelt es sich um etwa 270000 Tonnen Schiffsraum im Werte von ungefähr 200 Millionen Kronen. Für Norwegen ist die Frage wichtig, ob der Marktpreis oder der Vertragssatz erkannt werden würde.

#### Unerbittlicher Druck auf die Neutralen.

Die Vereinigten Staaten verlangen die Einhaltung der folgenden Lebensmittel aus Holland und Skandinavien nach Deutschland: Butter, Eier, Rübe, Fleisch, Fleischwaren, Milch, kondensierte Milch, Gemüse, Früchte, Kartoffeln, Brot, Bulet, Käse.

#### Griechischer Protest gegen die Vergewaltigung.

Wie die halbamtliche "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, haben die Schweizer Griechen nun auch an die an den Stockholmer Konferenzen entsandte Abordnung des Petersburger Arbeiters- und Soldatenrates, sowie auch an die Petersburger Regierung Telegramme gerichtet. Sie danken hierin der provisorischen Regierung für den Entschluß, den gegen die griechische Staatsverfassung geführten Gewaltmarsch zunächst zu melden, und verlängern sie ewiger Dankbarkeit, wenn durch Auklunds Intervention die gewaltigen Unrastpatoen und die Okkupationstruppen aus Griechenland entfernt werden könnten. Sodann wird das Recht der Autarkei gerrissen, das die Entente über Athen und seine vornehmsten Bürger gezeigt hat, und schließlich verlangt, daß die verlegten Freiheiten wiederhergestellt werden, alle Verbündeten zurückkehren dürfen, das sich die Entente verpflichtet, sich nicht mehr in die griechische Angelegenheiten einzumischen, und das schließlich eine neutrale Kommission über die Durchführung dieser Forderungen wacht. An der Bereitstellung aller dieser griechischen Wünsche ist nicht zu zweifeln. Diesem Optimismus gegenüber der russischen Bereitwilligkeit, der Bereitwilligkeit zu dienen, können wir nicht mehr glauben, nachdem wir wissen, in welche Formmöglichkeit Englands das russische Reich getragen ist.

#### Begrüßungstelegramm

#### zwischen Dr. Michaelis und Graf Czernin.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Michaelis hat an den österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Grafen Czernin nachdrückende Begrüßungsreden gerichtet:

In dem Augenblick, in dem mich S. M. des Kaisers und Königs Vertrauen auf den Posten des Reichskanzlers vertraut hat, ist es mir ein tiefsitzendes Bedürfnis, in Ihrer Exzellenz den Vertreter der Auswärtigen Angelegenheiten des Reiches zu begrüßen, mit dem in engster und treuerster Bündnisgemeinschaft zusammenarbeitenden seit nunmehr fast vier Jahrzehnten der leitende Grundtag jedes deutschen Kanzlers gewesen ist. Dieses kostbare Erbe unvergleichlich zu bewahren, betrachte auch ich als meine vornehmste Pflicht. Von ganz besonderem Wert würde es für mich bei diesem Treffen sein, wenn Eure Exzellenz auch mir die rücksichtslose Unterstützung bemühen wollten, die von Eurer Exzellenz meinem Herrn Vorgänger in so reizendem Maße zu Teil geworden ist. Österreich-Ungarn und Deutschland werden, das ist mein festestes Glaube, siegreich aus diesem schweren Kampfe hervorgehen und ihren heldenmäßigen Völkern eine glückliche und schöne Zukunft schenken.

Reichskanzler Michaelis.

Der Minister des Äußeren Graf Czernin hat darauf mit folgender Depeche reagiert:

Für die warmen Worte, mit denen Eure Exzellenz eigentlich Ihres Amtesantritts mit zu begrüßen die Güte hatten, bitte ich, meinen tiefsinnigen Dank entgegenzunehmen. In der innigen vertrauensvollen Zusammenarbeit

mit den Politiken der deutschen Welt, in unvergleichlichen Geistern an dem alten bündnisfreudigen Bundestag steht es die sicherste Weise für eine glückliche Zukunft unserer heimatlichen Völker, zur Sicherung unserer Freiheit, unserer Unabhängigkeit und Frieden unserer Freiheit. Ich vertraue zu Gott, daß wir in dem gewaltigen Kampf aller Freien in freiem Kampf der Freiheit siegreich erkannt werden. In einem ehrwerten Freiden bereit, kont aber zum Kampf die aufs Neuerste entschlossenen, werden sich Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsam die Bedingungen für eine angenehme Zukunft erzwingen.

Czernin.

#### Wiener Stimmen zu dem Deutschenwechsel.

Die Wiener Neue Presse erscheint aus dem zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Michaelis und dem österreichischen Grafen Czernin gewechselten Telegrammen, daß auch für den neuen Reichskanzler dieselben leitenden Gedanken maßgebend sind wie für den früheren. Die erste öffentliche Kundgebung, das erste Programm des Reichskanzlers sei die Mitteilung über das Bündnis mit Österreich-Ungarn. Der neue Reichskanzler würdigt die ganze Bedeutung des Zusammenhanges mit dem Verbündeten, der seit drei Jahren die Freiheitskrieger an der Seite des Deutschen Reiches trage.

Das "Neue Wien. Journal" schreibt: Man kann aus den beiden Depeschen herauslesen, daß die Deutschenwechsel eine deutliche Antwort sein soll auf jene Stimmen aus feindlichen Ländern, die hartnäckig den Standpunkt vertreten, daß die Friedensbereitschaft der Mittelmächte eine Neuerung ihrer Schwäche sei. In dem Deutschenwechsel wird von beiden Seiten der größte Nachdruck auf jene Worte gelegt, die die Feinde nicht im Zweifel lassen können, daß, wenn auch die Monarchie und sogar auch Deutschland an einem ehrenvollen Frieden bereit sind, wie Bismarck Hollweg es wiederholt betonte, sie ebenso sehr entschlossen sind, für ihren Bestand weiter zu kämpfen und jedes Opfer zu bringen, weil es einen Kampf um Leben und Tod seines Reiches gilt.

#### Die Ereignisse in Russland.

##### Die Unruhen in Petersburg.

Das Deutsche Bureau meldet aus Petersburg: Noch am Hauptbüro des Kommissars des Litauen-Districts wurden vorgeholt über 100 Revolutionäre gebracht. Am Abend begegneten Revolutionäre und Arbeiter der roten Garde einem Trupp Polen und beschossen sie. Dabei wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Auf dem Revolutionsplatz wurden Polen von einem in voller Uniformierung mit Musik und Trompeten vorbeiziehendem Regiment geschossen. Hier wurden fünf Personen getötet und 20 verwundet. Man glaubt, daß die Entscheidung zwischen den feindlichen Parteien unmittelbar bevorsteht. Sobald es aufbringendes Schaffen des Ministerates von der Front zurückgetrieben, um seinen Einfluß auf die Arbeiter geltend zu machen. Nach einer anderen Rücksendung drogen am 18. Juli um 1 Uhr morgens Abteilungen der Garde-Regimenter Smolowitsch und Simlowitsch mit ihren Offizieren in den Taurischen Palast ein, stürmten die Marianne an und brachten Durcheinander auf die Centralbehörden des revolutionären Russlands aus. Tschekes und Stoboleff brüllten Ansprüche an die Soldaten, wobei Stoboleff auf den Unterschied zwischen Demokratie und Anarchie hinwies.

Am Abend des 17. Juli brachte der Captain "Sotin" und eine Flottille von Schleppbooten viele tausende Matrosen, Soldaten, Arbeiter und Arbeiterschwestern vom Kontinent nach Petersburg. Gestern trugten Matrosen Banner mit Aufschriften gegen die Regierung durch die Stadt. In dem Aufzug lag nun auch das Banner des Kronstädter Arbeiterklubs mit der Aufschrift: "Wir mit der Regierung! Es lebe die Kommune!" An einer Ecke des Strelitz-Provinz wurde, wie in der vorherigen Nacht Schüsse abgegeben. Unmittelbar darauf feuerten die Maschinengewehre blind darauf los. Es entstand eine allgemeine Panik. Die Zahl der Verletzten ist noch unbekannt. Auch auf dem Liven-Provinz wurde geschossen.

##### Der Arbeiter- und Soldatenrat verbietet die Kundgebungen in Modau.

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Modau erklärte die Ereignisse in Petersburg und beschloß mit 442 gegen 242 Stimmen, in Modau alle Straßenkundgebungen zu verbieten. Die Maximalisten, die bewaffnete Kundgebungen wünschten, erhoben Einbruch dagegen, daß die Teilnahme am politischen Leben verhindert werden sollte, und verliehen den Sitzungssaal.

##### Kritik in der Regierung.

Nach einem Amsterdamer Blatte erhält die Erhängungs-Telegramm-Comp. aus Petersburg, daß der Eisenbahndirektor Retzow aus der Rotenpartei ausgetreten ist, weil sie die Regierung im Stiche gelassen habe. Man hält die Bildung eines sozialistischen Kabinetts unter dem Vorsitz des Tschetniks bevorstehend, obwohl auch eine Regierung

der Sozialisten und demokratischen Liberalen unter Kornilow möglich ist. Das Petersburger Proletariat ist der Sozial-Hausregierung freundlich gesinnt. Man redet mit Arbeitsaufstellungen.

Das Chronicle meldet aus Petersburg: Ganz Novo stellt Bedingungen für sein Überleben im Land. Die Sozialrevolutionären der Sozialen- und Demokratischen Partei haben den Generalrat der Russischen Republik erkannt, dessen Beauftragte der einsturzenden Regierung nach Moskau zu verlegen.

##### Ein Zusammenspiel an die Ukraine.

Von 16. Juli hat die vorläufige Regierung eine Erklärung über die ukrainische Frage veröffentlicht, in der es heißt: Die vorläufige Regierung hat nach Kenntnahme der Mitteilungen der Minister Kerenski, Tschetschenko und Berezowski über die ukrainische Frage folgende Entscheidung angenommen: Als höheres Organ der Verwaltung der ukrainischen Angelegenheiten wird ein besonderer Generalsekretär eingerichtet werden, dessen Beauftragte der Regierung im Interesse mit dem Generalrat der Ukraine ernannt und auf gerechten Grundlagen durch Vertreter der anderen Nationalitäten, die in der Ukraine wohnen und durch ihre demokratischen Organisationen vertreten werden, ergänzt werden. Das genannte Organ wird die Obligationen haben, die Maßnahmen auszuführen, die sich auf Leben und Verwaltung des Landes beziehen. Die Regierung hält es für möglich, auch weiter auf eine engere nationale Vereinigung der Ukrainer in der Ukraine und auf die Erweiterung von Truppenstellen ausreichend durch Ukrainer einzurichten, sofern eine beratende Maßnahme gemäß der Entscheidung des Kriegsministers sich vom technischen Standpunkt aus als möglich und nicht als eine Schwächung der Kampffreudigkeit der Ukraine erweisen wird. Ukrainerische Militärsoldaten sollen an der Lösung dieser Aufgabe selbst teilnehmen. Zu diesem Zweck werden in Uebereinstimmung mit dem Generalstab der Ukraine ukrainische Sonderabordnete dem Generalstab des Kriegsministers, dem Generalstab und dem Oberbefehlshaber beigeordnet werden.

##### Die flämische Sozialisten-Abordnung

Der Stockholmer Sozialisten-Kongress, welcher die Vorberufungen der Flamen vorgetragen hatte, ist auf der Stelle nach Flandern hier wieder eingetroffen. Der Führer der Abordnung Edward Tivris teilte einem Vertreter des Flämischen Sozialdemokraten über den Stockholmer Aufenthalts folgendes mit: Wir wurden vom Stockholmer Komitee, in dem Troelstra den Vorstieg führte, außerordentlich liebenswürdig aufgenommen. Auch Hundmans war anwesend. Als wir unser Programm vorgelegt hatten, hielt Troelstra eine längere Anrede, in der er ausführte: Es sei die Auflösung des Komitees, daß die flämische Frage auf die wirtschaftliche Lage eine starke Rückwirkung ausgeübt. Troelstra fügte hinzu, er habe oft Belgien besucht und gefühlt, wie die Flämänner unterdrückt und unter Wasser gehalten würden. Er verstehe, daß die flämische Bewegung nicht entstanden wäre, wenn die belgische Regierung ihre Pflicht getan hätte. Es sei zu bedauern, daß die flämische Bewegung ein antisemitisches Wesen erhalten habe, weil sie namentlich gerade während des Krieges angefangen sei. Troelstra erkannte an, daß die Mitglieder der Abordnung vollkommen selbstständig und rechtshandig seien. Er fürchtete aber, daß die meisten doch die Deutschen als Retter bei der Befreiung Flanderns hätten.

Die Abordnung erhörte hierauf: Den Gebanftangas der Wallen kenne die Abordnung. Tatsächlich kann sie die Verantwortung übernehmen. Sie willten, daß es nicht die deutschen Vorrechte seien, um welche die Flamen bitten müssten, sondern, daß sie nur ein Recht forderten und daß die kulturelle Selbstständigkeit der Flamen eine Fortsetzung sei, bis von der Internationale erhoben und zur Röhre gedreht werden müsse und gleichzeitig der Friedenskonferenz mit den anderen Fragen voraulegen sei. Hundmans erklärte, er wisse, daß die belgische Regierung die Einführung der kulturellen Selbstständigkeit in Belgien vorbereitet und daß er gerade aus diesem Unlust nun bestreiten müsse. Hundmans machte keine näheren Angaben über die Pläne der belgischen Regierung, nannte aber die kulturelle Selbstverwaltung der Flamen gefordert. Die Frage wird der diplomatischen Friedenskonferenz vorgelegt werden, die den Weltkrieg zum Abschluß bringen soll. Die flämischen Sozialdemokraten haben durch unsere Abordnung in Stockholm für die Flamen mehr erreicht als die ganze nationalistische Partei.

##### Ein Vertrauensvotum für die englische Regierung.

Das Allgemeine Handelsblatt berichtet aus London: Die Regierung teilte in der Sitzung am Mittwoch des Unterhauses mit, daß sie mit der Errichtung der Kommission zur Unterlassung der mesopotamischen Angelegenheit nicht fortfahren werde, sondern, daß Lord Hardinge dreimal um seine Entlastung gebeten habe, daß die Regierung seinem Eruchen aber keine Folge gegeben habe. Nach ex-

"Ich f. Unsern! Das liegt an der Belastung." gab sie sehr gütig. Dabei horchte sie gespannt auf des Vaters Erwiderung.

"Ruh gut, Gott, las den Professor kommen. Ich habe ihn wirklich gern. Doch schreibt ihm, daß ich diesmal gar nicht unverhältnismäßig gewesen bin und stets gefolgt habe," sagte erstaunt des alten Herrn.

"Herr hantierte noch immer am Teetisch, obwohl die Tasse längst geleert waren.

Was das nicht unattraktiv qualvoll, hier vor den Ihnen Stube und Gleichgültigkeit bewahren zu müssen, während der Name des Mannes, der da soeben genannt worden war, wilde Lustregung in ihr entstellt?

Und zudem — sie war doch verlobt, war Dominikus Ropacki-Staut, und noch vor Stunden hatte sie sich gesagt, daß seine Unabhängigkeit doch wirklich etwas Nährendes hätte und daß so das Glück, das sie ihm schuf, auch auf sie erheldend wäre.

Über mit einem Male sank ihr der Kopf tiefer und tiefer auf die Brust, und während eine glühende Röte ihre Stirn überzog, entzündete sie ihren Lippen: "Der Rattenfänger!"

Und ihre Gedanken eilten plötzlich zu jener Stunde, in der Heinrich Beiring von ihrer Verlobung mit Beouberg gesprochen. Aller Stolz ihres tief verwundeten Herzens hatte sich schon damals in ihr aufgedrängt, und von Scham und Traurigkeit geprägt, hatte sie nur einen Wunsch: Gott — Gott!

Der trug eigentlich die Schuld an dem, was sich da plötzlich so unerwartet Wahn gebrachten und die Leidenschaft auszugehen drohte — er oder sie selbst?

Tante Ruth war damals aufrichtig begeistert gewesen über den zweiten ihres Bruders; aber im Hintergrund war die ja auch von der gewöhnlichen Verlobung mit Graf Ropacki hier nie berichtet worden.

Und dann klappte, hatte Vivian eigentlich vorausgesetzt, die handschuhlosen Hände nach der ihm von Gott gestellten Zunge her.

Die Flammen waren ausgestorben; alle blieben mit so grüner Farbe glühende Asche zurück.

„Was war ja nur ein Übel, über, was hat Du denn? Wie läßt ja ganz lang gewartet, Vivian?

### Für immer vereint.

Komödie von Doris Freiin v. Spätgen.

„Gegeben, ich bin kaum fünfundzwanzig Jahre, bin mich in meiner Leutnantslaufbahn niemals ein Risiko gewesen, sondern eher ein Bruder Reichtum, der des Vaters Vater stets ehrlichlos für sich in Anspruch genommen hat — ja, aber ich bin auch nicht der erste, dem plötzlich ernste Pflichten kommen und der dann über sich hinwegschaut und an moralischer Krise gewinnt! So ähnlich hab' ich's neulich auch mal von anderer Seite gehört; ich habe viel darüber nachdenken müssen.“

Etwas unglücklich, aber doch voll militärischen Stolzes sah Gräfin Lotti ihrem Jungen ins Gesicht.  
„Ich weiß nicht, warum Du heute so pessimistisch bist, Omar. Mein eigenes Vermögen, so weit es nicht auf Seinen eingetragen steht, kann doch jederzeit dazu verwendet werden, zweige Schmerzenfreiheit zu besiegeln.“

Ein heimliche schmerzhafte Wöchlein lag um Omars Mund. „Weißt Du denn nicht, Mutter, daß die vielen Reisen, die Erziehung von neuen Kindern und der ganze große Druck des stets offenen Hauses mehr kostet, als das Gut überhaupt abgewinnen imstande ist?“

Die Gräfin ließ ihre Blicke gedankenvoll durch das zentral eingetretene Boudoir schweifen. Stein, sie muhte augenblich, daß sie sich nie im Leben zwang aufzulegen, nie etwas verschafft hätte.

„Offenbar, wie es Ihre Art war, gab sie barum preifte: „Ja, ja, das kann schon sein. Ich habe mich um Selbstsucht gemacht; das hat Papa beforgt, der solche Dinge viel besser versteht.“

„Hörst Du sehr an Geliebte, Mutter?“ fragte Omar, ganz plötzlich vor des Winters Fischer bleibend, als hätte er soeben einen Entschluß gefaßt.

„O ja. Aber wenn Tage eines Tages verlaufen sollten, so würde ich ebenso gern an einem anderen Tage mit ihm wohnen.“

„Da läßt mir einfach ein Wülfchen: Welch Name? Welch Name — ich erinnere Dich daran, er soll kein ehemaliges Kind sein.“

„Schon vergessen.“

Die Schiffe der französischen Flotte waren am 17. August 1815 gegen 81 Schiffe auf dem Meer ausgetragen. Die Schiffe im See waren bei der Eroberung nicht genutzt.

#### Kommunikation über die Schiffsbesetzung und die Offiziere.

Wegen der von der französischen Regierung verfügte Verdrängung des Kriegsvertrags Gouverneurs von Togo, Major a. D. A. Döring, in ein Kriegsgefangenenlager wurde der kurz vor dem Kriegsergebnis eine Vergeltungsmaßnahme ergriffen. Diese Maßnahme erfolgte, wie jetzt jetzt bekannt wurde, zu einer Zeit, als die französische Regierung schon ihre Neutralität erklärt hatte. Beiderseitige Beziehung zwischen den Schiffen in der Hand gefangener Offiziere erforderte und in beobachtender Weise zu regeln. Ein entsprechendes Vereinbarung wird in Kürze zwischen den beiden und der französischen Regierung getroffen werden und einer größeren Anzahl deutscher Inaktiver Offiziere zu kommen. Angesichts dieser Lage soll die vertragte Vergeltungsmaßnahme aufgehoben werden, wird jedoch sofort wieder in Kraft treten, wenn ein inzwischen erkannter Besuch der schwedischen Gesandtschaft in Paris nicht ergeben sollte, das Major von Döring nunmehr in einer Weise untergebracht und behandelt ist, die seiner hohen Stellung als Kriegsvertrags-Gouverneur einer deutschen Kolonie entspricht.

#### Öffentliche Friedensabschluß am Ausgang des dritten Kriegsjahrs.

Basisl Völker berichten aus Rom: In vatikanischen Kreisen wird verichtet: Der Papst wird am Jahrestag des europäischen Friedensaustausches eine neue Note mit einem nochmaligen Friedensvorschlag veröffentlichen.

#### Unterseeboot-Schlagwörter.

Seit einiger Zeit werden Mitteilungen von Wund zu Wund gestillt, die in ihrer Fassung geeignet sein müssen, den Erfolg des Unterseebootkrieges als sehr geringfügig einzuschätzen. Diese heimlich umlaufenden, unter wichtigem und wichtigem Kampfmittel im Schiffsunternehmen bestreitenden Bemerkungen sollen einmal aus Tagesicht gezogen und kritisch nach einem kurzen, im illustrierten Teile des "Tag", erschienenen, von Robert Prechtel geschriebenen Aufsatz, dem diese Ausführungen entnommen sind, beurteilt werden. Es handelt sich im wesentlichen um zwei Schlagwörter, die in verschiedenen Formen und Variationen immer wiederkehren.

1. „Es handelt sich für England nicht um die torpedierten, sondern um die ankommenen Schiffe. Die Menge der torpedinierten Schiffe steht gegen die Menge der monatlich in England ankommenden Schiffe in so traurigem Verhältnis, daß auf diese Art eine Erichöpfung Englands niemals zu erreichen sei; bei 1 Mill. To. monatlicher Unterseeboot-Beute fallen durchschnittlich zehn bis zwölf Schiffe pro Tag weg, während die täglichen Schiffseinläufe einige Tausend sind. Es handelt sich also um einen höchst minimalen Prozentsatz von tatsächlich ausfallendem Schiffraum.“

Diese auf den ersten Blick verblüffende Rechnung wurde auch von den englischen Ministern der englischen Öffentlichkeit gegenüber aufgenommen und wird von den Abgeordneten der Unüberwindlichkeit Englands gläubig nachgedeutet. Bei näherer Untersuchung erweist es sich aber, daß diese Rechnung ein Hauberkunststück ist, das einem Stoss alle Ehre machen würde.

Es soll untersucht werden, wie sich der Schiffraum zu den Schiffseinläufen verhält.

Offensichtlich ist, daß die Zahl der in einem Monat einlaufenden Schiffe bei gleichem Gesamtraum abhängt von deren Einzelgröße und von der Länge der Fahrt. Oder mit anderen Worten: deruelle Schiffraum, auf langer Fahrt laufend und aus großen Einheiten bestehend, ergibt weit weniger Schiffseinläufe im Monat, als deruelle Schiffraum, aus kleinen Einheiten bestehend, und auf kurzer Fahrt laufend. In wie hoher Maße dies übertrifft, wird erst klar, wenn man den Beifall in die Hand nimmt, und eine schematische Berechnung anstellt. Eine solche wird nachstehend versucht. Es wird herangehoben, daß die vorsichtige vorgenommene Gruppierung nicht irgendwie reale Unterlagen hat, sondern ein Schema besteht, um sich die Wirkung der einzelnen Faktoren, die in Wirklichkeit gemischt durcheinander gehen, klarzumachen.

Als allgemeines wird in einem gegebenen Zeitpunkt eine Schichtung des für England laufenden Schiffstraums etwa in folgender Art bestehen: Eine Anzahl Schiffe läuft auf ganz lange Fahrt (siehe z. B. Bremen, Welle usw. aus Argentinien, Australien oder Indien); eine andere Menge Schiffstraum befindet sich auf mittlerer Fahrt (etwa Argentinien, Italien, Südafrika, Kanada, Nordamerika usw.); eine weitere Gruppe wird auf kurzer Fahrt sein (etwa Norwegen, Spanien usw.), und schließlich wird ein gewisser Schiffraum auf keiner Fahrt laufen, also den

Unterseebooten vorliegen werden, das sehr lebhafte Schiffstrasse bewegen, auf Reisezeit ausfahren usw.

Schiffe können in diesen verschiedenen Gruppen unterschieden werden, man wird vielleicht nur in den jüngsten Gruppen sagen können, daß auf großer Fahrt durchschnittlich größere Schiffe laufen als auf kleiner Fahrt. Wenn in der vorausgehenden Zeile auch bestätigt werden, so gelte dies, um zu zeigen, wie Schiffgröße und Fahrtzeit die Zahl der Ankünfte in derselben Richtung beeinflussen, so daß sich diese Einflüsse multiplizieren. Nunmehr dürfte das nachstehende Gruppenschema verständlich sein:

Aus dem obigen Schema geht die erforderliche Tatsache hervor, daß dieselbe Menge Schiffraum, nämlich 1 Mill. Bruttopersonen, auf großer Fahrt (Gruppe I) für den Monat nur 200 Ankünfte ergibt, die Gruppe V jedoch 12 000, d. h. 60 mal soviel! Es ist ohne weiteres klar, daß sich dieses Schema noch nach beiden Richtungen ausdehnen läßt und dann die Unterschiede noch größer werden; denn sicherlich werden die Schiffe auf ganz großer Fahrt (z. B. die australischen Weizen-Schiffe, die um das Kap der guten Hoffnung fahren müssen, oder die Salzwasser-Schiffe aus Chile, die um Kap Horn gehen) eine wesentlich längere Reisezeit benötigen. Desgleichen stellt die Gruppe V durchaus nicht die unterste Grenze dar, sondern darunter kommt das Gewinnen der kleinen Schiffe von unter 1000 To. mit ganz kurzen Reisezeiten, also Küstendampfer, Flitschdampfer, Kanaldampfer usw. Je kleiner aber der Raum des einzelnen Schiffes und je kürzer die Reisezeit, desto mehr steigt, wie obiges Schema zeigt, die Zahl der Ankünfte.

Aus diesem Schema ergibt sich aber nun für die Verhältnisse nachstehende Folgerung:

Schiffraum in Tonnen	Durchschn. Tonnen- zahl pro Schiff	Anzahl der Schiffe auf Fahrt	Durchschn. Reisezeit von Ankunft zu Ankunft	Un- künfte im Monat	Un- künfte pro Tag
I. 2 000 000	500	400	60 Tage	200	7
II. 2 000 000	400	500	40	375	12
III. 2 000 000	3000	700	30	700	23
IV. 2 000 000	2000	1000	10	3 000	100
V. 2 000 000	1000	2000	5	12 000	400
10 000 000				18 275	542

Angenommen, die oben klassierten schematischen Gruppen würden statt und es könnte eine Verschiebung in den einzelnen Gruppen nicht eintreten. Dies ist in Wirklichkeit nur teilweise der Fall, insowein z. B. die Fischereiflotte aus der Nordsee nicht für Getreide-Transporte aus Australien Verwendung finden kann.) Wir wollen aber diese Annahme machen, da die Konsequenz besonders gern die Ungleichheit der Schiffseinläufe zeigt. Angenommen sei ferner, daß es den Unterseebooten binnen zweier Monaten gelungen sei, die ganze Gruppe I zu versenken und damit die ganze Schiffraum auf lange Fahrt zu befreien. Damit wäre mit einem Schlag der angestrebt Zweck, England in die Gefahr des Verhungerns zu bringen, erfüllt. Wie aber würde sich diese bedeutende Katastrophe in der Statistik der Ankünfte ausdrücken? Das obige Schema würde von den 18275 Ankünften im Monat nur — 200 in Wegfall kommen! Während also England in diesem Falle einen Stoß ins Herz erlitten hätte, könnte der Staatskoffer noch immer stolz von der Tribüne herab exklusiv die Torpedierungen feiern herzlich belanglos, denn die Schiffseinläufe seien nur um 1/4 Prozent zurückgegangen.

Diese Darstellung zeigt also klar, daß Schiffseinläufe und Schiffraum zwei ganz und gar unvergleichbare Größen sind und daß aus der Zahl von Ankünften der Schiffe nicht irgendein Rückschluß auf die tatsächlichen Vorgänge gezogen werden kann.

Werden nach dem obigen Beispiel 2 Mill. To. verloren und ständen nur 10 Mill. To. insgesamt zur Verfügung, so würde sich der verfügbare Schiffraum um 20 Prozent vermindert haben, die Ankünfte hingegen nur um 1/4 Prozent. So, wie die Versenkung von 80 Prozent des verfügbaren Schiffstraumes, nämlich Gruppe I bis IV, würde sich in der Ankünfte nur als eine Verminderung von 25 Prozent darstellen!

Aus dem obigen Schema wird sofort klar, warum es also kommt: Nicht die Ankünfte, sollen verhindert, sondern Schiffraum, und vor allem auch aufgewandte Fahrzeit sollen verhindert werden. Ein Schiff von 500 To., das als Unterseeboot täglich von Dover nach La Havre und zurück fährt, repräsentiert im Monat 30 Schiffseinläufe; ein anderes Schiff von 15 000 To., das in Australien Weizen geholt hat und seit seiner letzten Ausfahrt vielleicht 90 Tage unterwegs ist, steht in der Ankünftestatistik erst in drei Monaten mit einer Ankunft, ist also nach der Ankünftestatistik Monat weniger wert,

Sie schloß mit den tiefsten Segenswünschen für die Zukunft.

Demnächst blieb etwas Fremdes, unausgesprochenes, wie eine Kunde zwischen der Mutter und der Braut ihres Sohnes, und all die vielen, einschmeichelnden Worte, die sie fand, fanden in Vivian doch nicht den Gedanken an das Vergangen, an die Schuld dieser Frau ihrem Sohne gegenüber unterdrücken.

Auch die Brautgeschenke, unter denen sich ein Perlenkoffer mit bedeutendem Wert befand, rissen in Vivians Herzen mehr ein Gefühl der Angst als der Freude wach. Widerstreitende Empfindungen stürmten auf sie ein.

„Du hast Dich ihm doch nicht mit vollem ungeteiltem Herzen zu geben gegeben — Du hast Dich verkauft!“ so flüsterte die Stimmen in ihrer Brust.

Niemals, weder mündlich vorher, noch jetzt in ihren kleinen kurzen Briefen, hatte sie zu Dominikus über Leonberg gesprochen.

Hilflos wie ein Hauch, wie ein Gebanke, wie Rosenblüte war dieser sonderbare, wache Traum verschlagen!

Vorüber — vorüber —

Allein gerade in diesen Wochen offenbarte sich Vivians Charakterstärke.

Sie durfte nicht, also wollte sie auch nicht mehr an jenen anderen denken!

Zuvor kam es ihr vor, als längst schon ein verstärktes Mütterchen, eine Anwendung von Erfahrung aus Dominikus Briefen, als schied er Worte, die keinen eigentlichen Sinn für sie hatten. Würde sich das später, wenn er heimgekehrt war, wohl fühlen? Oft dachte ihr namenlos vor diesem Wiedersehen.

Vivians blühende Farben traten sichtbar zurück, die Rundung ihrer Wangen schwand trocken mehr, und was mit jedem Wiedersehen begleitete sie ihre jüngsten Gedanken auf Spaziergängen in die nach Sonnenhäusern zu gehende Gegend hinzu.

Von Leonberg war um diese Zeit in Görres und seine Freude. Aber sie konnte nicht wissen, hinter welchen Gedanken, ob es jenes Mädchen mit den sonderbaren kleinen Augen auch wirklich liebte oder ob ihn nur ein dauernde Veranlagung zu der Herkunft aus mit ihr befreit.

als das Teppichboot. Görres ist es auf den ersten Blick klar, daß die Versenkung des Teppichbootes relativ schwerlich ist, die Versenkung des Getreideschiffes ein schwerer Schlag, denn es wird nicht nur das Schiff, und die Ladung, sondern auch gleichzeitig sehr nennbare, bereits angesammelte Reisezeit vernichtet. Von all diesen Unterschieden heißt es aber nichts in der Statistikstatistik aus.

Der Versenkungswert eines Schiffes ist also, wie aus vorliegenden Erdungen klar hervorgeht, ein Produkt aus Schiffgröße und Fahrtzeit, nimmt sich als annähernd konstanten Kilometern. Je mehr Schiffe länger haben die Deute unserer ungleichartigen Unterseeboote werden, desto rascher nähert sich das Verhältnis für England — wenn sich auch der Schaden dieses Verhältnisses in der Selbstverständlichkeit Statistik des Schiffstraums nicht übermäßig niedrig niedrig.

2. „England braucht zu seiner Ernährung die Einfuhr von täglich 15 000 To. Getreide. Dieser Bedarf ist leicht, wenn täglich drei Schiffe einkommen. Da aber täglich mehrere tausend Schiffe einkommen, so ist es klar, daß diese drei notwendigen Schiffe allemal herankommen.“ Drei Schiffe täglich von — sagen wir — dreitausend — das wäre allerdings eine erstaunlich geringfügige Zahl, und es wäre ungemein schwierig, wie die U-Boote die Versenkung wirklich beeinträchtigen sollte, wenn diese nur einen geringfügigen Teil der englischen Schiffsbewegung in Anspruch nimmt, nämlich nach obigem Beispiel nur 0,1 Prozent.

Beleuchtet wir aber das vorstehende Beispiel etwas näher. Es soll dabei gar nicht untersucht werden, ob der angegebene Bedarf von 15 000 To. auftritt, ferner soll nicht darüber gesprochen werden, daß ein Land, geschweige denn ein Land im Kriege, nicht von Weizen allein lebt. Nur der beobachtete Fall soll unter die Lupe genommen werden:

Angenommen, die 15 000 To. würden ebenfalls Getreide Raum (Bruttotonnen) beanspruchen. Es wird ferner angenommen werden, daß die Getreideküste, nämlich in diesem Jahre, wo die entfernten Länder zur Versorgung eingeschwungen müssen, mit Vieh- und Wolltransporten mindestens 60 Tage von Ankunft zu Ankunft benötigen. Aus diesen Vorstellungen ergibt sich, daß um 15 000 To. Getreide täglich nach England gelangen zu lassen, 15 000 mal 60 = 900 000 To. Schiffraum ständig unterwegs sein müssen.

Also nicht 0,1 Prozent des Schiffstraums wird für die Getreidebefrachtung benötigt, wie oberflächliche Hörer des Dreis-Schiffe-Schlagwortes annehmen könnten, sondern 10 Prozent des Schiffstraums werden für diese Transporte in Auftrag genommen. Es ist klar, daß die praktische Bedeutung der Wirklichkeit und die Gefährlichkeit für den Hörer zwischen diesen beiden Zahlen weit unterschieden ist, als may dies in der Sache selbst ausprägt. Wenn ein Gehalt des englischen Schiffstraumes auf Getreide läuft, so versteht jeder Leute, von wie ungeheurem Bedeutung die monatlichen Schiffsserienungen alljährlich für diese Transporte sind und welche erhebliche Größe von Wahrscheinlichkeit besteht, auch Teile dieses schwimmenden Getreides selbst zu erlassen und zu vernichten. Dagegen würde es allerdings als ein recht ausführliches Unternehmen erscheinen, die englische Getreidebefrachtung abzupreisen, wenn sie tatsächlich nur so wenig Schiffraum in Anspruch nähme, wie in der angeführten Ziffer 3 von 3000 sich ausprägt. Das wäre allerdings ja, als sollte man eine Seesack auf dem Seeboden suchen.

#### Kirchennachrichten.

##### 7. Trinitatissontag 1917.

Kiel. Ritterkirche. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Mark. 8 1-9. Pfarrer Friedrich). 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Römer).

Wochenamt vom 22.-23. Juli für Taufen und Trauungen. Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Hömer.

Mittwoch, den 25. Juli, abends 7,9 Uhr Kreuzsandfest mit Wandmalerei in der Klosterkirche (Pfarrer Friedrich).

Gräfe. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seidel. Mittwoch, den 25. Juli 1917, abends 7,9 Uhr Messfeier. P. Burkhardt.

Weida. Vorm. 8 Uhr Unterredung mit der konf. männl. Jugend, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wettin. 9 Uhr Pfarreigottesdienst (Pfarrkirche).

Glaucha. Vorm. 9 Uhr Pfarreigottesdienst.

Wünschendorf. Vorm. 9 Uhr Pfarreigottesdienst.

Katz, Kapelle. (Klosterstraße 13.) Um 9 Uhr und um 11 Uhr Heilige Messe. Sonntagsdienstag fällt die hl. Messe aus.

**Gröba.** Bekleidungen auf das Niedere Tageblatt — monatlich 85,- frei Haus — nimmt jedes entgegen Frau A. v. v. Nied. Gröba Allee 2.

Da löste eine überzogene Kunde alle qualenden Zweifel: Ein Brief aus Z... war für sie eingetroffen.

Schreck, Schutz und doch wieder freudige Erregung Idioten in Vivians Interieur um die Oberhand, als sie ihn gesehen hatte.

Welche Motive möchten wohl die fremde Briefschreiberin leisten, ihr diesen Brief zu schreiben: „Berechte Kountesse! Anhänger an die Bekanntheit meiner Verlobung mit Professor von Leonberg bei Frau Geheimrat Winter habe ich Ihnen heute die Mitteilung zu machen, daß jenes Band inzwischen wieder gelöst worden ist. Ich selbst tat es — ich, deren schöne Jugendherinnerungen mit diesem Mann verflochten sind, die zu ihm emporgeschaut, wie er einem Geilie, der mich betrog, der meine Verlobung mit Professor von Leonberg verlor.“

„Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen müssen, und auch andere leichtgläubige Frauen umgaben. Meine von Leonberg, die littiglich verhörtens Gattin des alten Generals, gehört zu seinem Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr Gedächtnis gelösigt es einer, sich dem alten Rattenfänger zu unterziehen. Diese eine bin ich. Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen müssen, und auch andere leichtgläubige Frauen umgeben. Meine von Leonberg, die littiglich verhörtens Gattin des alten Generals, gehört zu seinem Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr Gedächtnis gelösigt es einer, sich dem alten Rattenfänger zu unterziehen. Diese eine bin ich. Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen müssen, und auch andere leichtgläubige Frauen umgeben. Meine von Leonberg, die littiglich verhörtens Gattin des alten Generals, gehört zu seinem Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr Gedächtnis gelösigt es einer, sich dem alten Rattenfänger zu unterziehen. Diese eine bin ich. Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen müssen, und auch andere leichtgläubige Frauen umgeben. Meine von Leonberg, die littiglich verhörtens Gattin des alten Generals, gehört zu seinem Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr Gedächtnis gelösigt es einer, sich dem alten Rattenfänger zu unterziehen. Diese eine bin ich. Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen müssen, und auch andere leichtgläubige Frauen umgeben. Meine von Leonberg, die littiglich verhörtens Gattin des alten Generals, gehört zu seinem Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr Gedächtnis gelösigt es einer, sich dem alten Rattenfänger zu unterziehen. Diese eine bin ich. Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen müssen, und auch andere leichtgläubige Frauen umgeben. Meine von Leonberg, die littiglich verhörtens Gattin des alten Generals, gehört zu seinem Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr Gedächtnis gelösigt es einer, sich dem alten Rattenfänger zu unterziehen. Diese eine bin ich. Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen müssen, und auch andere leichtgläubige Frauen umgeben. Meine von Leonberg, die littiglich verhörtens Gattin des alten Generals, gehört zu seinem Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr Gedächtnis gelösigt es einer, sich dem alten Rattenfänger zu unterziehen. Diese eine bin ich. Ich habe mich rechtmäßig von Leonberg trennen